

In dieser Situation forderte die Partei im Mai vergangenen Jahres energische Maßnahmen zu einer Verstärkung der wissenschaftlich-atheistischen Verlagstätigkeit, da „die Überwindung der religiösen Vorurteile und des religiösen Aberglaubens unabdingbarer Bestandteil der kommunistischen Erziehung der Werktätigen sei“. Die Zeitschrift „Kommunist“ (1958 Nr. 7, S. 126 f.) zeigte sich alarmiert von der Tatsache, daß Titel und Auflagenziffern der antireligiösen Literatur im Vergleich zum Beginn

der dreißiger Jahre bedeutend geringer seien und sogar von Jahr zu Jahr noch abnehmen. Die große Mehrzahl dessen, was erscheint, sei dazu nur für die Propagandisten und Lehrer bestimmt, während es doch darauf ankäme, die Gläubigen unmittelbar anzusprechen. Ein großes Teil dessen, was der „Kommunist“ forderte — auch hinsichtlich der zu behandelnden Themen — ist inzwischen erreicht worden, wie der Überblick über die antireligiöse Buchproduktion 1958-59 zeigt.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

ARNOLD, Franz X. *Der Laie in der Kirche — Bindung und Freiheit*. In: Geist und Leben Jhg. 31 (1958) Heft 6 S. 411 bis 423.

Ein Referat vor der Arbeitsgemeinschaft der kirchlichen Presse in München. Es bemüht sich, über die bekannten Theorien vom mündigen Laien zum Verständnis seiner ebenso sach- wie heilsgebundenen welthaften Tätigkeit vorzudringen im Geist bahnbrechender Arbeiten von A. Auer, Y. Congar OP, F. X. von Hornstein u. a. Es ruft nach einer Theologie der irdischen Wirklichkeiten mit ihren für das Heil relevanten Ordnungen. Der Beitrag korrespondiert nach dem erklärten Programm der Schriftleitung, Laien und Priester einander zuzuführen, mit dem Aufsatz von Doms (s. u.).

ARNOLD, Franz Xaver. *Konfessionspolitik? Die christlichen Kirchen und die Gefahren der Gegenwart*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 13 Heft 9 (November 1958) S. 653—660.

In diesem Rundfunkvortrag (gesendet in der Reihe „Lebendige Wissenschaft“ des Süddeutschen Rundfunks, Stuttgart) skizziert Arnold die Entwicklung von der religiösen Spaltung der Christen in Deutschland zur politischen Frontenbildung, die erst um einen teuren Preis in der NS-Zeit aufgehoben werden und zur ursprünglichen religiösen Fragestellung zurückgeführt werden konnte. Heute sollte jede Form konfessionellen Machtkampfes längst überholt sein — angesichts der Aufgaben, vor denen die beiden großen christlichen Konfessionen in Deutschland stehen. „Jeder Rückfall in konfessionelle Brunnenvergiftung und Rivalität . . . stellt heute die Glaubwürdigkeit beider Konfessionen und die christliche Botschaft insgesamt in Frage.“

BRINKMANN, Bernhard, SJ. *Inspiration und Kanonizität der Heiligen Schrift in ihrem Verhältnis zur Kirche*. In: Scholastik Jhg. 33 (1958) Heft II S. 208—233.

Nach einem Überblick über die derzeitige Diskussion zu der vom Lehramt offengelassenen Frage, ob eine ausdrückliche Offenbarung über die Tatsache der Inspiration des Umfangs der kanonischen Bücher vorliegt oder ob es sich nur um eine einschlußweise geoffenbarte Tatsache handelt, meint der Verfasser abweichend von dem bekannten Lösungsversuch von K. Rahner SJ: Die Schrift ist in dem vorhandenen Umfang nicht konstitutives Element der Kirche. Wohl liegen die Kriterien für die Inspiriertheit einer Schrift durch Offenbarung fest (Apostel und Apostelschüler usw.), aber die Auswahl blieb dem unfehlbaren Lehramt der Kirche überlassen, das u. U. theoretisch einen verlorengegangenen Apostelbrief heute noch in den Kanon aufnehmen könnte, wenn er aufgefunden und als echt erweisbar wäre.

DOMS, Herbert. *Die Frömmigkeit des Weltpriesters*. In: Geist und Leben Jhg. 31 (1958) Heft 6 S. 424—442.

Dieser mutige, auf einem Treffen von Moraltheologen in Würzburg gehaltene Vortrag führt nach einer theologischen Grundlegung im Sinne von *Mediator Dei* zu recht konkreten Folgerungen und scheut sich nicht, u. a. von den Abschirmungen zu sprechen, mit denen sich Priester der Spannung ihrer sakramentalen Existenz entziehen, und von Gefahren ihres Gebetslebens. Dazu gibt er wertvolle Gedanken für die Priestererziehung, wobei auch Gefahren der Konvikterziehung behandelt werden, weil dort junge Theologen unter ständiger Beobachtung der Oberen nicht immer menschlich ausreifen können, so daß Infantilismus und Neurosen zurückbleiben. Der Verfasser warnt vor dem Hang zur Gesetzeserfüllung, die niemals lebendige Christusliebe ersetzen kann.

PEREGO, Angelo, SJ. *A colloquio con Karl Barth*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 109 Bd. 4 Nr. 2600 (18. 10. 1958) S. 182—187.

Die Rezension des Buches von Küng ist im ganzen sehr wohlwollend. Perego bescheinigt Küng, daß er die Lehre der katholischen Kirche richtig dargestellt hat. Die Reserven beziehen sich darauf, ob er die Lehre Karl Barths zutreffend interpretiert habe. Das Einverständnis Barths genügt dem Rezensenten nicht.

SCHEDL, Claus, C.S.S.R. *Bund und Erwählung*. In: Zeitschrift für katholische Theologie Bd. 80 (1958) Heft 4 S. 493 bis 515.

Die außerordentlich wertvollen Durchblicke durch das Mysterium Israels in geschichtstheologischer Schau wurden als Vortrag für die vom Wiener Seelsorgeamt veranstaltete Tagung „Die Begegnung zwischen Judentum und Christentum“ gehalten und erweisen sich als sorgsame exegetische Aufschlüsselung der Heilsgeschichte bis zu Jesus und Paulus, die auch die Auseinandersetzung Jesu mit dem Judentum von manchen Mißverständnissen befreit.

SEMMELROTH, Otto, SJ. *Der Priester und Maria*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 67 (1958) Heft 6 S. 335—343.

In seinem unermüdeten Eifer, die katholische Marienfrömmigkeit zu justieren, widerlegt der Verfasser die falsche Konzeption der „Virgo sacerdos“ und erklärt, daß Maria zunächst das Urbild der ganzen Kirche ist, im besonderen aber nur der Gemeinde der Laien, während der Priester Christus als Urbild habe, aber ohne das vorausgehende und immer zu erneuernde Ereignis des marianischen Hörens auf die Offenbarung sein Amt kaum fruchtbar versehen könne.

VÖGTLE, Anton. *Grundfragen zweier neuer Jesusbücher*. In: Theologische Revue Jhg. 54 (1958) Nr. 3 Sp. 97—104.

Eine Rezension der Bücher von Günther Bornkamm, „Jesus von Nazareth“ und Eitelbert Stauffer „Jesus, Gestalt und Geschichte“. Sie erkennt ihre Vorzüge, daß sie beide zum Kernproblem, der Deutung des Sendungsbewußtseins Jesu, vordringen, aber Stauffers Konzentration auf die Epiphanieformel „Ich bin es“ sei in dieser Form nicht haltbar, und Bornkamm wird gefragt, ob Jesus auf die Kategorie des Messianischen überhaupt verzichten konnte. Es sei immer eine leidige Sache, wenn man die Hypothese benötigt, daß die Jünger bzw. die Urchristenheit ihren Meister völlig mißverstanden haben.

Philosophie

WENZL, Aloys. *Philosophisches Denken in unserem Jahrhundert*. In: Wissenschaft und Weltbild Jhg. 11 Heft 3 (September 1958) S. 184—193.

Eine Skizzierung der jüngsten Philosophiegeschichte in Deutschland (bis 1936), gekennzeichnet durch Phänomenologie, Existentialismus und kritischen Realismus (als Ausfluß der jüngsten Entwicklung innerhalb der Naturwissenschaften). Drei Aufgaben, die zunächst zu bewältigen sind: 1. Überwindung eines einseitigen und unkritischen Materialismus und Mechanismus. 2. Sachliche Auseinandersetzung mit der besonderen Form des dialektischen Materialismus. 3. Überwindung eines Nihilismus durch Wiederentdeckung des Sinnes für überzeitliche Werte.

Kultur

ARENDT, Hannah, *Kultur und Politik*. In: Merkur Jhg. 12 Heft 12 (Dezember 1958) S. 1122—1145.

Die in Amerika lebende Kulturphilosophin Hannah Arendt nennt als erste Entwicklungsphase in der Vergesellschaftung der Kultur das Bildungsphilistertum (das Kultur für gesellschaftliche Zwecke mißbrauchte), als zweite Phase die Massenkultur (in der Kultur schmackhaft gemacht wird, um wie jedes beliebige Verbrauchsgut konsumiert zu werden). Am griechischen Beispiel geht H. Arendt dem Verhältnis von Kultur und Politik nach. Die Griechen trennten die beiden Bereiche streng. Dem „Herstellen“ (im Sinne des überdauernden Kunstwerks) gegenüber waren sie mißtrauisch; sie fürchteten ein Übergreifen der ihm immanenten Gewalttätigkeit und des Utilitarismus auf den politischen Bereich, der ja in der polis auf der Kunst des überzeugenden Dialogs beruhte. Politik braucht die Kultur als den überdauernden Lebensraum des Menschen. Aber ebenso braucht die Kultur den öffentlichen, durch die Politik gesicherten Raum, um zum Tragen zu kommen. Das Absterben des Politischen ist die Vorbedingung für die Vergesellschaftung der Kultur.

BECKER, Hellmut. *Freiheit, Bindung und Organisation im deutschen Bildungswesen*. In: Merkur Jhg. 12 Heft 12 (Dezember 1958) S. 1174—1184.

Becker untersucht das Verhältnis von Freiheit und Bindung (oder Bindungslosigkeit) am Beispiel der Volkshochschule, von Freiheit und Organisation am Beispiel der Universität und der Bundeswehr, von Organisation und Bindung am Beispiel der Schule (letztere Analyse verläßt die Ebene der Gesamtuntersuchung, die sich, wie die Beispielfelder zeigen, auf die Erwachsenenbildung beschränkt). Beckers Ausgangspunkt ist die Überzeugung, daß Freiheit Entscheidung zur Bindung ist, für die die Organisation den Raum zur Verwirklichung schaffen muß, wenn sie nicht den Menschen vergewaltigen will. In einem letzten Abschnitt bedauert Becker das Fehlen jeglicher wissenschaftlichen Grundlagenforschung im Bereich des deutschen Bildungswesens, wodurch eine Bildungspolitik unmöglich gemacht werde.

KUEHNELT-LEDDIHN, Erik v. *Warum keine Schriftsteller?* In: Neues Abendland Jhg. 13 Heft 3 (3. Quartal 1958) S. 251 bis 260.

Eine Untersuchung über den fehlenden deutschen Unterhaltungsroman, besonders den katholischen. Der Verfasser nennt drei Gründe: den deutschen Zug zum akademischen Schwulst, die Ambition zur Poeterei und ein Antisexualismus kleinbürgerlicher Herkunft.

MARCUSE, Ludwig. *Kultur-Pessimismus*. In: Merkur Jhg. 12 Heft 11 (November 1958) S. 1001—1016.

Der klassische Kulturpessimismus bei Rousseau, Burckhardt, Simmel, Nietzsche und Freud leugnet den Fortschritt zur Freiheit, die durch die Kultur umstellt werde. Die heutigen Formen des Kulturpessimismus sind weniger klar artikuliert. Er zeigt sich in der unpathetischen Form der Abkehr von der Kultur. Die Massenkultur „ist der schweigende, passive Kulturpessimismus einer nachbürgerlichen Zeit“.

QUEGUINER, Maurice. *Orient — Occident*. In: Études Bd. 299 (Dezember 1958) S. 309—328.

Die Unesco hat bei ihrer Generalversammlung in Neu-Delhi 1956 einstimmig beschlossen, Verständnis und Hochachtung zwischen den verschiedenen Werten und Kulturen in Ost und West zu fördern. Quéguiner untersucht zunächst die Begriffe Orient und Okzident, die sehr unscharf sind. Er begrüßt alles, was zum gegenseitigen Verstehen beitragen kann, hebt aber dann klar hervor, inwiefern der Christ und Katholik nicht die These des Anders Panikkar übernehmen kann, daß die Wahrheit überall zu finden sei und jede Religion an ihrem Ort in gleiche Tiefe führe. Was dagegen die Unesco tun kann und soll, ist, dem kulturellen Ausdruck der Religionen in seinem wahren Wert Hochachtung zu gewinnen.

ROUAULT, Georges. *Größe und Grenze moderner christlicher Malerei*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 84 Heft 3 (Dezember 1958) S. 210—219.

Ein Porträt Rouaults und eine Analyse seines Werkes. Aus einer neuen Wirklichkeitserfahrung kommt seine Grundhaltung: Tragen und Leiden. Sein Glaube ist rein, streng, jansenistisch. Er verschont sich selbst nicht. Obwohl er zuweilen voller Angst ist, ist er niemals unruhig, weil er tief im Glauben steht.

SCHMIDTHÜS, Karlheinz. *Die öffentliche Meinung und die Katholiken*. In: Die neue Ordnung Jhg. 12 Heft 6 (1958) S. 405—415.

Im Anschluß an die Ansprache Pius' XII. an die Teilnehmer der Internationalen Pressekonferenz (Februar 1950) skizziert K. Schmidthüs die Entwicklung der öffentlichen Meinung in Deutschland während der letzten 150 Jahre. Sie stellt den Sieg der in Bewegung geratenen Kräfte und Gruppen über die beherrschenden dar. Auch wenn die öffentliche Meinung heute über konstruktive Programme und Vorstellungen nicht verfügt, so ist sie einheitlich in der Ablehnung dessen, was gegen den Zeitgeist spricht und handelt (aufgeladen wird sie daher immer wieder durch die Ansprache der Antiaffekte). Die Katholiken haben dieser Entwicklung gegenüber eine Verteidigungsstellung bezogen. Sie seien sicher nicht das gewesen, was sie als Glieder der Kirche zum Lebensprinzip der menschlichen Gesellschaft gemacht hätte. Dennoch seien sie im Strom der Zeit nicht untergegangen.

STOCKL, Günther. *Die Geschichte der Sowjetunion als Forschungsproblem*. In: Deutsche Universitätszeitung Jhg. 13 Heft 11 (November 1958) S. 674—682.

In diesem Rundfunkvortrag weist Stöckl nach, daß die Erforschung der sowjetischen Geschichte ungewöhnlich schwierig ist. Die Fehlerquellen sind zahlreich, das Maß der Hypothesen größer als in sonstigen zeitgeschichtlichen Untersuchungen. Resignation ihr gegenüber wäre jedoch verkehrt. Bei allem, was uns in ihr begegnet, handelt es sich nicht um verwirklichte Utopien, für die uns die Maßstäbe fehlen, sondern überall begegnet uns menschliche Schuld und Verstrickung, die den Inhalt aller Geschichte ausmachen.

Politisches und soziales Leben

ARETIN, Karl Otmar Freiherr von. *Der Erfolgsdeutsche*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 13 Heft 11 (November 1958) S. 758 bis 764.

Der Verfasser stellt den heute überall vorherrschenden Typ des „Erfolgsdeutschen“ in die Linie jener Deutschen, die die Weimarer Republik zu Fall brachten, Hitler nachliefen — nicht wegen seiner Ideologie, sondern

weil er Erfolg hatte — und die nach 1945 auf verschiedenen Wegen: Entnazifizierung, Parteien, besonders durch Unterwanderung der Regierungspartei, in das öffentliche Leben zurückkehrten — fast zwangsweise; denn „in keinem Staat der Welt gibt es ein Bürgertum, das instände wäre, innerhalb einer einzigen Generation zwei Garnituren Beamte und Regierende zu stellen“.

BAHRDT, Hans Paul. *Von der romantischen Großstadtkritik zum „urbanen“ Städtebau*. In: Schweizer Monatshefte Jhg. 38 Heft 8 (1958) S. 637—647.

Der Verfasser weist die übliche Kritik an der Großstadt zurück, gibt aber zu, daß die Neigung zur Stadtflucht heute weit verbreitet sei. Den Grund dafür sieht er darin, daß der Großstädter heute keine Vorstellung hat, wie eine Stadt in der industriellen Gesellschaft aussehen müßte. Bahrdt hält eine Reurbanisierung unserer Städte für erforderlich, weil ein Programm der Entstädterung der Großstadt auf eine Schwächung der politischen Öffentlichkeit und damit auf eine Gefährdung der Demokratie hinauslaufe.

BIGO, Pierre. *Faut-il payer ses impôts?* In: Revue de l'Action Populaire Nr. 122 (November 1958) S. 1068—1081.

Muß man seine Steuern bezahlen? Im ersten Teil des Artikels legt P. Bigo dar, inwiefern die französischen Steuerforderungen nicht schlimmer sind als die anderer Länder. Im zweiten fragt er nach dem moralischen Grund der Steuerforderung. Manche Theologen, so der hl. Alfons v. Liguori, sehen ihn im „gegenseitigen Dienst“: der Staat sorgt, der Bürger zahlt dafür. Andere reihen die Steuergesetze unter die Strafgesetze: sie verpflichten nur, wenn man ertappt wird. Dem widersprechen die Lehräußerungen Pius' XII. Man kann sie als legales Recht auffassen, das als solches allgemein verpflichtet und schließlich auch als Forderung der sozialen Gerechtigkeit. Doch gibt es gültige Entschuldigungen: 1. wenn man vor dem Gewissen sagen kann, der Staat übersteigere die Steuern; 2. bei ungleicher Verteilung; 3. wenn die Steuern den Steuerzahler ruinieren würden: alles jedoch nur bei wirklich aufrichtigem Gewissen.

COLLMER, Paul. *Hilfe in der modernen Gesellschaft*. In: Die Mitarbeit Jhg. 7 Heft 12 (Dezember 1958) S. 565—577.

Diese kritische Würdigung des im Bundestag vorliegenden neuen Fürsorgegesetzes vom evangelischen Standpunkt findet, daß das Thema Wohlfahrtsstaat in keiner Weise bewältigt sei, und fragt, ob nicht anstelle der vorgesehenen Ersatzversorgung durch Umorganisation der Einkommen der Industriebürger so ausgestattet werden müsse, daß er sein Lebensrisiko weitgehend selber tragen kann. Fürsorge könne nur in persönlicher Verantwortung geschehen. § 5 mit dem erklärten „Rechtsanspruch“ auf Sozialhilfe dürfe in der Praxis nicht überschätzt werden. Bejaht wird die vom Gesetz geforderte Achtung der freien Wohlfahrtspflege und die Zusammenarbeit mit ihren Trägern.

DEVANANDAN, Paul D. *The Renaissance of Hinduism in India*. In: The Ecumenical Review Vol. XI Nr. 1 (Oktober 1958) S. 52—65.

Der Direktor des ökumenischen Instituts in Bangalore schildert die Probleme, die der christlichen Mission aus dem Erwachen des Hinduismus in Indien erwachsen. Der moderne Hinduismus sei als säkulare Erscheinung aktiv am Weltleben interessiert, habe ein neues Verständnis von der menschlichen Person, sei kritisch gegen Religion überhaupt und daher sozialreformerisch gegenüber dem Kastenwesen, er habe aber nicht einen harmonischen Ausgleich zwischen der Hindureligion und einer welthaften Berufung gefunden.

GEIGER, Wilhelm. *Gedanken zu einem neuen Presserecht*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 84 Heft 3 (Dezember 1958) S. 167 bis 184.

Ein sehr wichtiger Beitrag über die Stellung der Presse in der freien Gesellschaft und die sich daraus ergebenden Folgen für ein neues deutsches Presserecht. Bundesrichter Geiger behandelt: das Problem der Selbstkontrolle der Presse, Presse und Gemeinwohl, Wahrnehmung berechtigter Interessen durch die Presse, Informationspflicht der Behörden und ihre Grenzen, Zeugnisverweigerung des Journalisten und seine Grenzen, Beschlagnahme von Presseerzeugnissen, formale Sicherung der Pressefreiheit, das Verhältnis Presse und Persönlichkeitsrecht.

GOGOLAK, Ludwig. *Die slowakische Frage*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 13 Heft 10 (Dezember 1958) S. 755—762.

Ein Überblick über die Geschichte der Slowakei seit 1918, der die Versäumnisse der westlichen Großmächte deutlich macht. Sie bildeten die Voraussetzungen dafür, daß die Slowakei nach 1945 um ihre völkerrechtlichen Ansprüche gebracht werden konnte. Heute ist das Land ein wichtiges Glied in der Sowjetpolitik als Sperrriegel gegen die autonomen Kräfte Polens und Ungarns bzw. Jugoslawiens.

KARMANN, Rudolf. *Der tragische Widerstand des Weißen Rußland*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 84 (Heft 3 (Dezember 1958) S. 197—210.

Ein Bericht über den Verzweigungskampf des nichtkommunistischen Rußland gegen die Sowjets, der für die Weißen hätte siegreich ausgehen können, wenn von alliierter westlicher Seite die Versprechen eingehalten worden wären. Das Ende der Kosakenschaften war fürchterlich, ihre letzten Vertreter, die 25 Jahre später auf deutscher Seite gegen Moskau gekämpft hatten, warfen sich in die Drau oder unter britische Panzer, als sie nach Kriegsende „repariert“ werden sollten. 25 000 traten den Weg in die Berge der Ural- oder von Workuta an.

KROCKOW, Christian Graf von. *Soziologische Aspekte der klinischen Medizin*. In: Deutsche Universitätszeitung Jhg. 13 Heft 11 (November 1958) S. 650—658.

Eine Untersuchung des „Betriebsklimas“ in der klinischen Medizin. Es ist nicht gut. Die Ursachen dafür sind: 1. Konkurrenzdruck (auf 9 Ordinarien kamen 12 Oberärzte und 91 Assistenten an einer deutschen Universität 1954); die Chancen für den einzelnen, eine Spitzenposition zu erreichen, haben sich erheblich verschlechtert. 2. Das Größenwachstum der Kliniken. 3. Spezialisierung — sie ist sowohl Waffe im Konkurrenzkampf wie Hindernis für Übernahme von Aufgaben, die über die Spezialisierung hinausgehen. 4. Häufungen divergierender Aufgaben, vor allem die Frage der Vereinbarkeit von ärztlicher und wissenschaftlicher Tätigkeit. Das alles scheinen dem Verfasser mehr Symptome als wirkliche Gründe für die Tatsache des schlechten Betriebsklimas in den Kliniken zu sein.

SCHREIBER, Wilfried. *Vermögensbildung in breiten Schichten*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 13 Heft 9 (November 1958) S. 681—694.

Eine volkswirtschaftliche Lektion für die „Mannschaft der christlichen Soziallehre“, denen Schreiber, Sekretär des Bundes katholischer deutscher Unternehmer, viel Wasser in den Wein (ihrer Projekte der Vermögensbildung in Arbeiterhand) gießt. Nach Schreiber sind alle Pläne in dieser Sache hinfällig. Die Arbeiter müßten nur vermehrt freiwillig sparen, das führe zum gleichen Ziel. Ihre Machtposition als Konsumenten könne zur Verringerung der Unternehmensgewinne beitragen. Die Marktwirtschaft trage das Gesetz der Verteilungsgerechtigkeit immanent in sich.

Chronik des katholischen Lebens

Der Laie und die Heiligung der Welt. In: Wort und Wahrheit Jhg. 13 Heft 10 (Dezember 1958) S. 733—753.

Die letzten Antworten auf die „europäische Rundfrage“ von „Wort und Wahrheit“ (darunter die Antworten von Josef Pieper, Anton Roesen, Maria Schlüter Hermkes, Rudolf Schwarz, F. J. Sheed, Karl Thieme, Walter Warnach). Auch diese Antworten zeigen, wie intensiv sich führende katholische Laien Gedanken über die Heiligung der Welt machen, wie sehr sie gewillt sind, dies Werk unter der Leitung der Kirche zu tun und wie klar die heute vor uns liegenden Aufgaben erkannt sind.

LANDRIEUX, Maurice, Msgr. *Le Conclave de 1903*. In: Études Jhg. 299, Nr. 11 (November 1958) S. 157—183.

Msgr. Landrieux, 1927 als Bischof von Dijon gestorben, war Conclavist des franz. Kardinals Langénieux bei dem Konklave nach dem Tode Leos XIII., durch das Pius X. gewählt wurde, und führte während der Vorbereitungsstage und während des Konklaves selber darüber Tagebuch. Da Pius X. kurz darauf für alle künftigen Konklaven strengste Geheimhaltung anordnete, ist dieser Einblick heute besonders interessant: „Études“ drückt ihn mit geringen Auslassungen ab. Das Interesse besteht auch in der Ähnlichkeit der Situation: nach dem Tode eines langen und großen Pontifikats treffen die Wünsche nach Fortführung und nach Änderung der Linie aufeinander. Auch zwischen den Gestalten Pius' X. und Johannes' XXIII. sind die Ähnlichkeiten ins Auge fallend. Vieles andere hat sich durch den Wandel der Zeitverhältnisse jedoch grundlegend geändert.

LI PAI-SHAN. *Die Kirche Chinas in der Verfolgung*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 84 Heft 2 (November 1958) S. 115 bis 129.

Eine Darstellung der drei Etappen des chinesischen Kirchenkampfes: die „Drei-Autonomie-Bewegung“ (1951—1955); die „Patriotische Vereinigung“ (1955—1957); die gegenwärtige Lage nach dem Peking Kongreß (1957). Sie ist gekennzeichnet durch Schulungskurse, Lokalkongresse der patriotischen Vereinigung, Verhaftung führender katholischer Persönlichkeiten. Der Verfasser, der seine Angaben gut belegt hat, glaubt, daß den Kommunisten bis jetzt noch keine Einbrüche in die Kirche Chinas gelungen sind, die Einheit zu wahren. Er fordert zur Vorsicht gegenüber allen Meldungen Rotchinas bezüglich der kirchlichen und religiösen Entwicklung auf, weil sie alle tendenziös und propagandistisch sind.

Chronik des ökumenischen Lebens

BRUNNER, Peter. *Die Stellung des Christen in einer verantwortlichen Gesellschaft*. In: Lutherische Rundschau Jhg. 8 Heft 3 (November 1958) S. 266—282.

Der Verfasser entwickelt dieses ökumenische Thema vom lutherischen Standpunkt, der politischen und sozialen Theorien und Praktiken jeden Heilsakzent bestreitet; aber Christen könnten aus ihrer unendlichen Distanz zu dieser Welt viel für die Erhaltung der gottgewollten geschichtlichen Existenz des Menschen tun. Dabei ergeben sich für die schwebende Atomwaffenkontroverse in der EKD Gesichtspunkte, die eine den Atomkrieg ausschließende Organisation der Menschheit fordern, dazu Grundsätze für die Gestaltung staatlichen Rechts. Eindringlich wird dem Christen widerraten, Atomwaffen zu bedienen, und ihm mit Paulus nahegelegt, bereitwillig für das Gute in den Tod zu gehen.

MICHEL, Otto. *Die Jesusüberlieferung im Licht der Archäologie*. In: Zeitwende Jhg. 29 Heft 12 (Dezember 1958) S. 808 bis 811.

Auf den Spuren von E. Stauffer behandelt der Tübinger Exeget den Ertrag der neuen Quellensuche, besonders der Qumran-Texte, für das Wiederaufleben der kritischen Erforschung der Evangelien, wobei sich der historische Charakter des ortskundigen Johannesevangeliums von hohem Rang erweist.

MÜLLER-GANGLOFF, Erich. *Weltrevolution des Gottesvolkes*. In: Quatember (Weihnachten 1958) S. 1—7.

Dieser Bericht von einer Tagung afrikanischer Christen in Bossy gibt ein erregendes Bild von den Möglichkeiten der Christenheit, eine neue Welt mitzugestalten, wenn sie über die evangelischen Laieninstitutione (und ihre katholischen Entsprechungen) nach einer neuen Reformation vordringt. F. Herr führt das Thema in fast zu geistvoller Weise fort: „Freiheit zum Frieden“ (S. 7—17). Ernst Benz schildert in eindrucksvollen Erlebnissen über „Japan, Asien und die Christenheit“ (S. 18—25) die Kalamität der verwertlichten Mission, die schon deshalb fremd bleibe, weil sie den Ostasiaten die dort unbekannteren sakramentalen Gestalten von Brot und Wein aufdränge, die keine Symbolkraft hätten, besonders wenn sie in der hygienisch-rationalistischen Weise amerikanischer Freikirchen verabreicht werden. Die Zeitschrift der oft unterschätzten „Evangelischen Michaelsbruderschaft“ zeigt hier eine beträchtliche Höhe und Aktualität, wozu auch ein neuer verständnisvoller Bericht von W. Stäblin über Lourdes gehört.

PELTIER, Hélène. *Souvenirs et réflexions sur le Christianisme en U. R. S. S.* In: Études Bd. 299 Dezember 1958 S. 293—308.

Die Verfasserin war kurz nach dem zweiten Weltkrieg drei Jahre als Studentin in Moskau. Kontakt hatte sie nur mit den Moskauer Studenten, unter diesen vorwiegend mit Komsomol-Mitgliedern. In diesem Milieu — das sie allerdings weder zeitlich noch räumlich überschreiten möchte — hält sie die Rückkehr zur Religion für äußerst schwer. Zwar ist für diese Jugend der Kommunismus kein Religionsersatz, wird von der Elite kritisiert; aber seine antireligiöse Propaganda hat die Mentalität doch völlig durchdrungen, so daß zwar der allgemein menschliche Drang nach Wahrheit und Güte fortbesteht, die religiöse Welt jedoch nicht einmal mehr Interesse weckt, höchstens noch aus patriotischen Gründen: als Vergangenes der russischen Volks.

ROUSSEAU, Olivier, OSB. *„L'Orthodoxie occidentale.“* In: Irénikon Tom 31 (3. Trim. 1958) S. 308—335.

Der Aufsatz widerlegt gründlich eine propagandistische Schrift des orthodoxen Theologen L. Zander, Paris, über „Die Orthodoxie des Westens“, worunter alles begriffen wird, was es im Westen an orthodoxer Kirche und Theologie samt katholischen wie protestantischen Sympathien für sie gibt, ausgenommen die „künstlichen Imitationen“ innerhalb der römisch-katholischen Kirche, worunter etwa monastische Gründungen wie „Istina“ und „Chevetogne“ fallen. Der zu Chevetogne gehörende Verfasser gibt dagegen ein Bild von der wirklichen Orthodoxie und belastet Zander mit dem Vorwurf, einen gewissen russischen Messianismus fortzusetzen. Zander gehört zu den aktiven Mitarbeitern des Generalsekretariats des Weltrates der Kirchen, der soeben eine ernste Absage von der Hierarchie der Griechischen Kirche erhalten hat.

SARTORY, Thomas, OSB. *Was heißt katholisch?* In: Unsancta-Rundbriefe Jhg. 13 Heft 3/4 (November 1958) S. 252 bis 273.

Dieser das Thema umfassend und tief in 11 Merksätzen entfaltende Vortrag wurde März 1958 auf der Universitätswoche in Arnberg gehalten und gehört zum Besten, was zur Sache gesagt werden kann. Das Korreferat von Ernst Kinder: „Was heißt eigentlich evangelisch?“ (S. 234—251) wirkt dagegen einseitig, aber ein nachgedruckter Aufsatz von Landesbischof Lilje über „Anfechtung und Schuld als Schlüssel zum geistlichen Verständnis der Gegenwart“ (S. 203—213) gibt mit einer Interpretation von Camus „La Chute“ eine um so treffendere Pointierung des evangelischen Ansatzes. Y. Congar OP ergänzt das beachtliche Heft mit einer Skizze über „Das ökumenische Anliegen“ der katholischen Kirche (S. 213—224), dem R. Guardini mit einem Vortrag über „Evangelisches Christentum in katholischer Sicht heute“ (S. 225—233) eine besondere Note gibt.

SCHMIDT-CLAUSSEN, Kurt. *Kirche und Staat in der Bundesrepublik*. In: Informationsblatt Jhg. 7 Nr. 22 (29. November 1958) S. 361—367.

Nach einer Würdigung der einschlägigen Artikel des Bonner Grundgesetzes sowie des Loccumer Vertrages von 1955 fragt der lutherische Verfasser, ob bei der Vertragsordnung zwischen dem Wohlfahrtsstaat und den theoretisch rechtseigenständigen, faktisch aber volkswirtschaftlich geprägten evangelischen Kirchen nicht eine Illusion vorliege, weil dieser Wohlfahrtsstaat als eigener Heilsmittler schwerlich neutral sein könne. Eine theologische Prüfung ergibt, daß diese staatskirchenrechtliche Beziehung nur dann in Ordnung sei, wenn man in ihr den Menschen so mit Gottes Wort konfrontieren kann, daß er auch als Teilhaber des deutschen Wirtschaftsaufstiegs noch Sünde und Vergebung ernst nimmt. „Ist die evangelische Kirche in Deutschland in ihrer gegenwärtigen Rechtsform in der Lage, diesen Dienst zu tun?“

STECK, Karl Gerhard. *Eschatologie und Ekklesiologie in der römisch-katholischen Theologie von heute*. In: Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Jhg. 9 Nr. 4 (September/Oktober 1958) S. 81—90.

Der umfangreiche und belebte Aufsatz will von Schmaus' Dogmatik über Scheeben, vom Katechismus bis zu Darlegungen der Herder-Korrespondenz beweisen, daß die katholische Lehre Kirche und Eschata in eins setzt und ihr heilsgeschichtliches Interesse auf die Rechtfertigung der eigenen Geschichte konzentriert. Dabei unterlaufen dem Verfasser krasse Mißverständnisse, z. B. über den Unterschied von eschatologischem Zeichen und ihrer Erfüllung. Ihn irritiert, daß „Übernatur“ etwa dem entsprechen solle, was evangelisch das „Eschatologische“ ist. Wenn man beide Begriffe vom neutestamentlichen Pneuma begreift — und „Übernatur“ ist, was die Väter Pneuma nannten —, so würde hinreichendes Einverständnis möglich sein, da auch die evangelische Theologie mit Röm. 8, 23 weiß, daß der Christ das Pneuma als „Erstlingsgabe“ empfangen hat. (Vgl. dazu Herder-Korrespondenz 7. Jhg., S. 165 f.)